Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 40 (1945)

Heft: 2

Artikel: Heimatschutz und Arbeitsbeschaffung ; Le Heimatschutz et les travaux d'après-guerre

Autor: Kopp, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173249

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

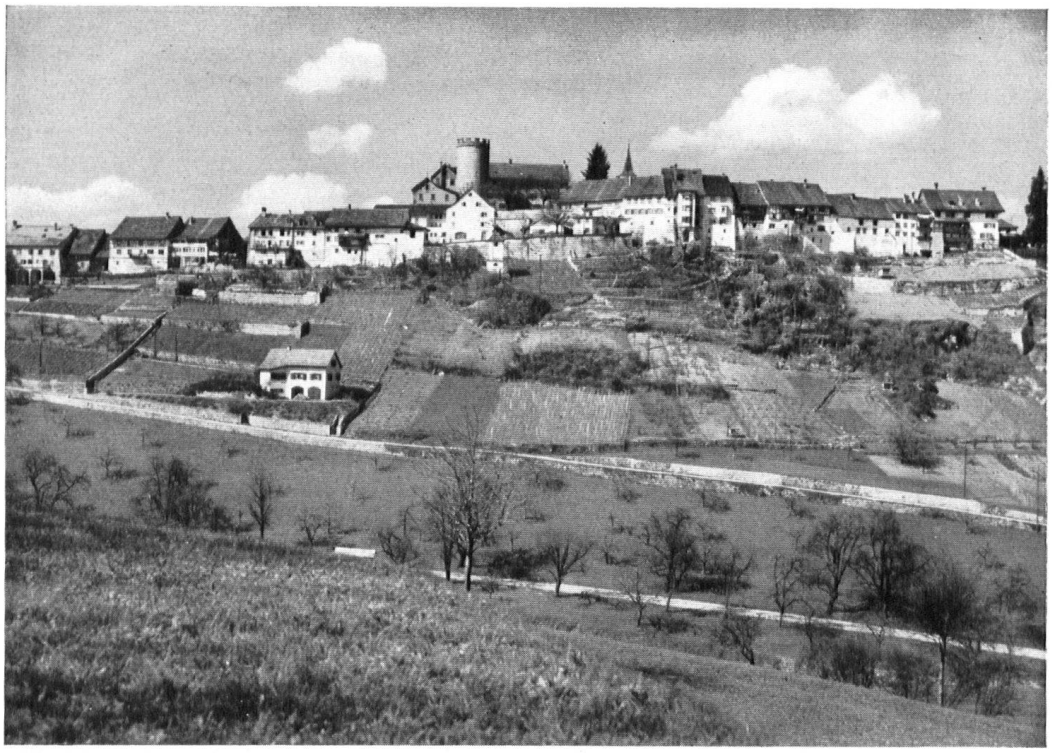
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Regensberg, das 700jährige Bauernstädtchen am Fuße der Lägern, soll wieder instand gestellt werden. Es verdient auch als »Ortsbild« großzügigen Schutz. Bereits hat sich ein Neubau in den Rebenhügel gesetzt.

Regensberg, cité moyenâgeuse qui depuis sept cents ans couronne un des derniers contreforts des Lägern, est l'objet des soins du Heimatschutz.

Heimatschutz und Arbeitsbeschaffung

Ein Tätigkeitsbericht der Planungsstelle

Als frohe Botschaft kündigte im vergangenen Herbst der Heimatschutz seinen Freunden an, daß eine Planungsstelle geschaffen werden konnte, deren Aufgabe es u. a. sei, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Bundes die bauliche Verbesserung unserer Dörfer und Kleinstädte im Sinne des Heimatschutzes in die Wege zu leiten.

Nun, da schon ein starkes Halbjahr verstrichen ist seitdem der Leiter dieser Planungsstelle an die Arbeit ging, ist es seine liebe Pflicht, dem Leser über seine Tätigkeit zu berichten und ihm an Beispielen zu zeigen, wie er sich diese Dorfverbesserungen denkt. Doch möchte er vorerst einige Erläuterungen über die Arbeitsbeschaffungsaktion im Ganzen vorausschicken.

Regensberg. Die Oberburg mit dem auf alemannischem Boden seltenen Rundturm (donjon) des Schlosses.

Regensberg: le bourg supérieur avec le donjon cylindrique, assez rare sur le sol alémanique.

Nach den schlimmen Erfahrungen, die wir alle zu Anfang der Dreißigerjahre gemacht hatten, als uns die Arbeitskrise unvorbereitet überfiel und Zehntausende unserer Werktätigen mit Stempeln sich durchschlagen mußten, ist der Bundesrat heute entschlossen, mit allen Mitteln eine künftige Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Er hat deshalb große Kredite bereitgestellt und schon im Jahre 1942 seinen Delegierten, Dir. Zipfel, beauftragt, ein umfassendes Programm zusätzlicher Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Sie betreffen Werke auf allen Gebieten der Produktion, vor allem aber Hochbauten, Tiefbauten, Bodenverbesserungen, Werke des Verkehrs. Ihre Verwirklichung wird ermöglicht durch bedeutende finanzielle Zuschüsse, die der Bund den Kantonen, den Gemeinden oder der Privatwirtschaft bei der Ausführung dieser Arbeiten gewährt. Die eidg. Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung in Bern ist die Behörde, die für die Auslösung dieser Aktionen ver-

Blick vom Schloßturm auf die kürzlich instand gestellte Kirche und das weite Zürcher Unterland.
Du haut de la tour de Regensberg: l'église récemment restaurée et la campagne zuricoise.

antwortlich ist. Sie steht unter der Leitung von Oberst Vifian, dem der Heimatschutz dankbar verpflichtet ist für die initiative Aufgeschlossenheit, die er seinen Bestrebungen entgegenbringt.

Um in einem solchen Falle genügend ausführungsreife Werke zur Hand zu haben, wird von Bern die *Planung* solcher Arbeiten schon heute gefördert und mit Geld unterstützt.

Damit ist unsere gegenwärtige Aktion eine Seite in dem dicken Buch, das als Arbeitsbeschaffungsprogramm in unserer Bundesstadt zur Verwirklichung bereit liegt.

★

Was bezweckt nun der Heimatschutz mit diesem Vorhaben, neben der Arbeitsbeschaffung, zur Förderung *seiner Ziele?* Er will die durch die Zuschüsse von Bern geförderte Bautätigkeit dahin lenken, daß durch Renovationen, Umbauten oder Neubauten unsere Dörfer und Landstädte baulich verbessert und verschönert werden sollen. Er will damit überalterte Häuser sanieren, häßliche Bauten ver-

Wintertag in Regensberg. Blick vom Schloß auf die Bauernhäuser der Unterburg.
Regensberg en hiver: le bourg inférieur vu du donjon.

bessern, kurz all das anregen und leiten, was der Gesundung und Verschönerung unserer Ortschaften dient. Mit bewußter Beschränkung sieht er dabei ab von den größern Städten, weil dort diese Dinge meist durch die Behörden selbst und ihre Ämter gut betreut werden. Auf der Landschaft draußen aber ist von all dem noch fast nichts getan, und unsere Dörfer sind vielfach nicht minder gefährdet und vielfach leider nicht minder verwüstet, als die großen Städte. Daß der Heimatschutz sich damit eine gewaltige Aufgabe auf die Achseln geladen hat, leuchtet

Regensberg. Warum auch hier eine Zonenordnung nötig ist! Vom Bezirkshauptort Dielsdorf am Fuße des Stadthügels droht das alte Rebgelände »baulich erschlossen« zu werden. Das Ergebnis wird hier sichtbar.

Comme quoi une zone de protection est nécessaire, même à Regensberg. Dielsdorf, chef-lieu de district, menace déjà la vieille cité de ses constructions.

wohl jedem ein, und daß er damit nicht an allen Enden unseres lieben Landes gleichzeitig beginnen kann, scheint ebenso klar.

Aber er will sich dadurch nicht abschrecken lassen, und er beginnt damit, daß in den Landesteilen zunächst je *eine* bestimmte Ortschaft in Angriff genommen wird, die dann als Vorbild und Beispiel für Weiteres dienen soll.

★

Zur Durchführung dieser Aktion ist die Planungsstelle des Heimatschutzes geschaffen worden. Sie untersteht dem Zentralvorstand. Ihr Aufgabenkreis sei mit den folgenden Stichworten umschrieben:

1. Unterrichtung der Sektionen.
2. Wahl der zu bearbeitenden Orte, in Verbindung und nach Vorschlag der Sektionen.
3. Wahl des regionalen Architekten, nach Vorschlägen der Sektionen. Denn die Planungsstelle projektiert nicht selbst, sie gibt nur die allgemeinen Richtlinien.
4. Koordinierung und Leitung der Arbeiten der regionalen Architekten und Verbindung derselben mit dem eidg. Amt für Arbeitsbeschaffung.
5. Allgemeine Bauberatungen und Begutachtungen in Heimatschutzfragen.

Wie gehen wir vor, wenn ein Ort bearbeitet werden soll?

Der Leiter der Planungsstelle bespricht sich mit dem Vorstand einer Sektion über die von dieser vorgeschlagenen Orte. Man besichtigt sie und wählt dann eine aus, die besonders geeignet erscheint.

Damit wären einige Worte zu sagen über die Eignung einer Ortschaft.

Wir müssen, besonders für den Anfang, zu möglichst günstigen, sichtbaren Ergebnissen gelangen. Wir wählen deshalb Orte, die »dankbar« sind, d. h. solche, die unter dem ungefreuten Firnis der Zeit viel natürlichen und baulichen Reiz bewahrt haben, so daß sich aus ihnen mit nicht allzu vielen Eingriffen etwas Gefreutes machen läßt. Die schweren oder scheinbar hoffnungslosen Fälle möchten wir auf eine spätere Zeit verschieben, in der wir selbst schon mehr Erfahrungen und vielleicht auch mehr Durchstoßkraft besitzen als zu Beginn. Es muß auch festgestellt sein, daß die Bewohner eines Ortes unserer Aktion sympathisch gegenüberstehen, daß sie uns zu helfen und mitzuarbeiten gewillt sind. Denn wir sind nicht nur auf ihre moralische, sondern auch auf ihre finanzielle Beisteuer angewiesen.

Wenn nun eine Ortschaft gewählt ist, so überlegt sich der Leiter der Planungsstelle in großen Zügen, was da zu tun sei. Er wird sich dabei sehr gerne von ortskundigen Freunden beraten und belehren lassen, und er stellt eine Art »Wunschalbum« auf über das, was zu tun wäre. Dasselbe wird dann mit dem Gemeinderat und mit ansässigen Heimatschutzfreunden auf seine Eignung und Durchführbarkeit durchbesprochen.

Nun schlägt die Sektion einen tüchtigen Architekten vor, der dieser nicht leichten Aufgabe gewachsen ist. Seine Aufgabe ist, die Aufnahmen, Pläne und Berechnungen im Einzelnen durchzuführen. Er wird mit Vorteil dem Kanton entnommen, dem die zu bearbeitende Ortschaft angehört. Die Planungsstelle entscheidet über die Wahl dieses Fachmannes.

An die Kosten der Einzelplanung leistet der Bund erhebliche Subventionen, unter der Bedingung, daß der Kanton, die Gemeinde und die Eigentümer ihren Teil ebenfalls zuschießen, und zwar nach folgendem Schlüssel:

Subvention von Kanton und Gemeinde	25 %
Anteil von Privaten oder Korporationen	25 %
Beitrag des Bundes	50 %
Total	100 %

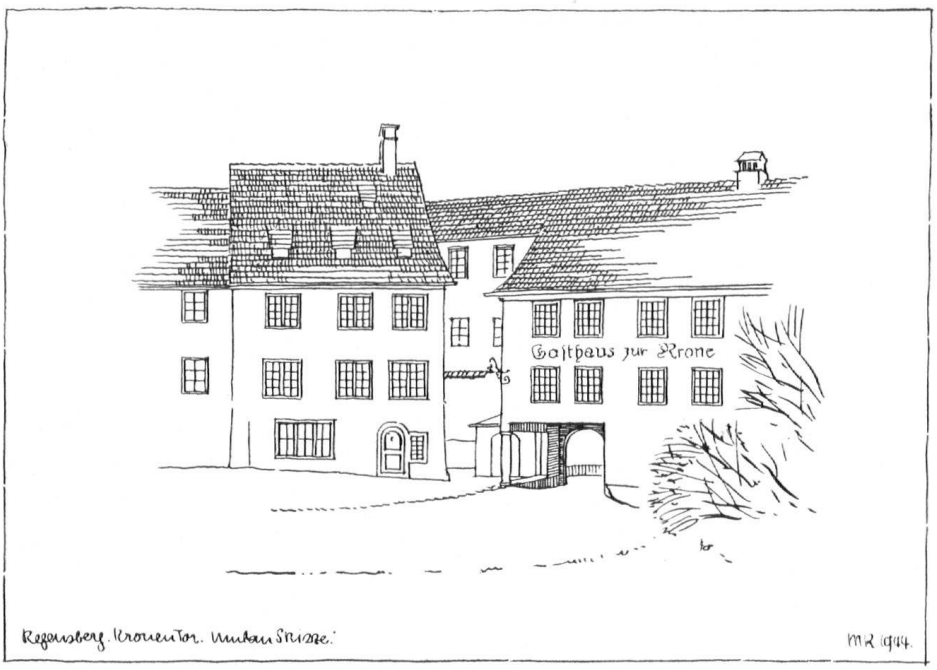
Es muß auch für jeden Ort ein Träger der Aktion vorhanden sein, sei es der Gemeinderat, sei es eine aus den Interessenten gebildete Gemeinschaft, sei es die Heimatschutz-Sektion.

Der regionale Architekt reicht der Planungsstelle ein Subventionsgesuch ein, dem der Voranschlag der Planungskosten beigelegt ist. Die Planungsstelle wird die Weiterleitung dieser Eingabe besorgen.

Mit dem Zuspruch der Subventionen von Gemeinde, Kanton und Bund und der Sicherung der privaten Restfinanzierung ist das Materielle der Planung gesichert und der regionale Architekt kann mit seiner Arbeit beginnen. Er wird nun, in Zusammenarbeit mit den Eigentümern, die Renovationen, Umbauten oder Neu-

Regensberg. Erneuerung im Innern des Städtchens. Neben dem Toreingang in die Oberburg macht sich diese klotzige Hausteinfassade breit, die dem alten schlichten Gebäude vorgeklebt wurde.

Une restauration... à restaurer, dans la cité de Regensberg, près de la porte dite de la Couronne.

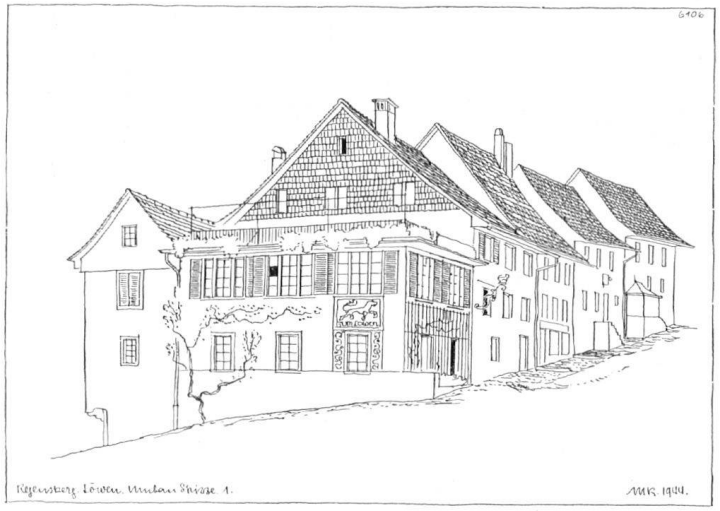


Der Verbesserungsvorschlag unserer Planungsstelle: Die Hausteinkulisse wird weggenommen und die alten Türen und Fenster werden wieder hergestellt.

Au lieu des ouvertures « genre ancien » et des moellons artificiels, notre Bureau technique propose de rendre à l'édifice ses portes et fenêtres telles qu'elles étaient autrefois, afin de restituer au quartier son harmonie.

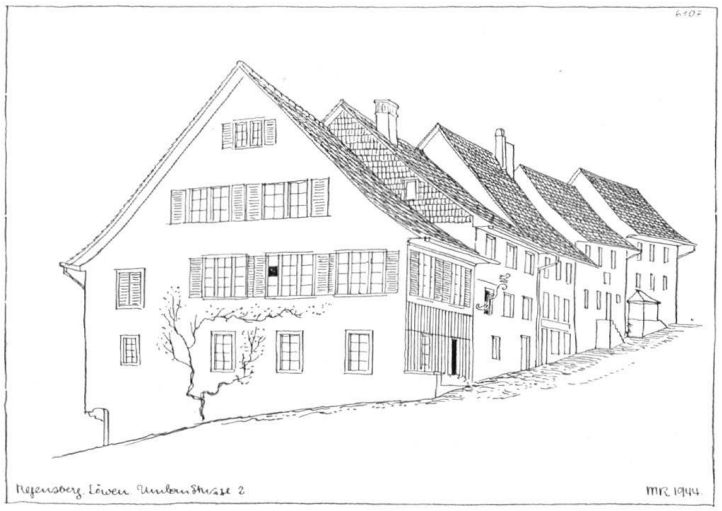
Regensberg. Der unschöne Saalanbau des Gasthofes zum »Löwen« an der Straße zur Oberburg.

Une annexe malheureuse au Lion d'or de Regensberg.



Verbesserungsvorschlag der Planungsstelle. Einfachere Ausführung: Die Terrasse bleibt bestehen, doch wird das häßliche Backstein-Mauerwerk verputzt und die Front mit einem dekorativen Hauszeichen versehen.

Le projet le plus simple consiste à maintenir la terrase tout en supprimant le parement de briques qui soutient l'étage supérieur.



Vorschlag 2: Der Saalanbau wird aufgestockt, so daß ein neues Giebelhaus entsteht, das die bereits bestehende Häuserreihe harmonisch einleitet.

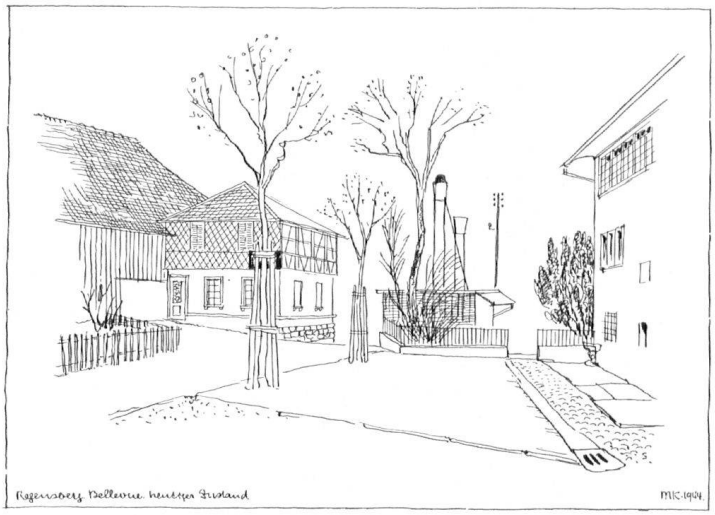
Le deuxième projet prévoit la surélévation de l'immeuble et sa terminaison jusqu'au faîte. Une nouvelle maison, de même ordre que ses voisines, terminerait ainsi la rangée.

Regensberg. Hier schloß einst der Ostturm mit einem schönen Tor das Städtchen ab. Er wurde abgebrochen und an seine Stelle kam dieser Restaurations - Pavillon im Pseudo-Heimatstil (rechts Riegel, links Eternitwand etc.).

La porte de l'Est formait jadis un des accès de Regensberg, mais elle a été démolie et remplacée par un pavillon « tocard ».

Gesamtansicht des heutigen Zustandes. In die durch den Abbruch entstandene Lücke wurde das Waschhaus des Altersheimes (ehemaliges Amtshaus, rechts) gesetzt mit seinen zwei Miniatur-Fabrikschloten.

Actuellement, le vide entre le pavillon et l'Hospice (de droite) est comblé par une buanderie terminée par deux cheminées d'usine en miniature.



Verbesserungsvorschlag: Kein romantischer Wiederaufbau von Turm und Tor. Dafür wird die Wirtschaft nach rechts ausgebaut, das Waschhaus wird in seinen Keller verlegt. Ergebnis: guter Abschluß des jetzt aufgerissenen Dorfplatzes.

La restauration ne comportera point de tour ni de porte nouvelle. Le Pavillon Bellevue sera prolongé en encorbellement et logera la buanderie en sous-sol.

bauten planen, die detaillierten Kostenvoranschläge erstellen, so daß am Schlusse die baureifen Projekte vorliegen.

Wie steht es nun aber mit der *Ausführung der Arbeiten?*

Wie schon eingangs erwähnt wurde, setzt die Ausrichtung von Subventionen aus den Arbeitsbeschaffungskrediten eine Arbeitslosigkeit voraus. In diesem Fall würde der Bund Zuschüsse ausrichten, die zwischen 20 und 50% der Bausumme ausmachen. Die Abstufung richtete sich nach Art und Dringlichkeit der Objekte, z. B.:

20 % bei Umbauten, Reparaturen und Renovationen von Wohngebäuden,
35 % bei Altstadtsanierungen,
50 % bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Berggegenden.

Voraussetzung der Bundessubvention ist wiederum, daß die Kantone und Gemeinden die Hälfte der Zuschüsse des Bundes beisteuern.

Dem Privaten werden also von der öffentlichen Hand 30—75 % der Baukosten bezahlt, wobei die obere Grenze wohl nur in seltenen Fällen erreicht werden wird.

Unsere Freunde werden sich nun mit Recht sagen, daß die Verwirklichung unserer schönen Pläne jedoch auf unbestimmte Zeiten hinausgeschoben sei, wenn die Kredite erst bei einer allgemeinen Arbeitslosigkeit flüssig werden.

Dem ist nicht ganz so, denn es bleibt uns die Möglichkeit, gewisse Arbeiten schon im nächsten Winter durchzuführen, wenn wieder, wie in den letzten Jahren, die »Subventionen zur Arbeitsbeschaffung für das Gewerbe« erhältlich sind. Sie betreffen Arbeiten, die vom Oktober bis zum März durchgeführt werden müssen und beschränken sich auf Renovationen, Reparaturen und Umbauten.

Da nun aber der größte Teil der Arbeiten, die der Heimatschutz mit seiner Aktion vorsieht, solche Dinge betreffen, so brauchen wir die Verwirklichung unserer Dorfverbesserungen nicht auf die lange Bank zu schieben.

*

Wir hören aber noch einen weiteren Einwand, nämlich, der Heimatschutz wolle aus unseren ländlichen Ortschaften offenbar Museumsstücke machen, die wohl schön auf »alt« hergemacht sind, aber unserem heutigen Leben entfremdet werden. Daß dies nicht unsere Absicht ist, daß wir im Gegenteil die Aufgaben mit aller Frische anpacken wollen, daß wir einen harmonischen Ausgleich finden wollen zwischen dem schönen Hergekommenen und den Forderungen des Tages, das mögen im Folgenden die drei Beispiele zeigen, die wir dem Leser vorführen.

Regensberg

das Landstädtchen abseits des Verkehrs, auf dem östlichen Ausläufer des Lägerngrates hoch über dem Land gelegen, hat sich die Sektion Zürich ausgesucht. Seinen Kern bildet eine Burg aus dem 13. Jahrhundert, welcher sich ein Häuserring, die Oberburg, nach Osten angliedert und der im Westen die offene Unterburg vorgelagert ist.

Die Bevölkerung treibt in der Hauptsache Landwirtschaft und baut die Reben, die am sonnigen Südhang des Stadthügels grünen. Im ehemaligen Landvogteischloß ist eine Anstalt für schwachbegabte Kinder eingerichtet, und das alte Amtshaus besiedelt ein Altersheim.

Die ganze Ortschaft, so wie sie heute noch mit einem mittelalterlichen Mauerkranz den Berggrat krönt, ist wenig entstellt von schlechten neuen Zutaten und läßt sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu einem kleinen Juwel verschönen. Also doch ein »Museums-

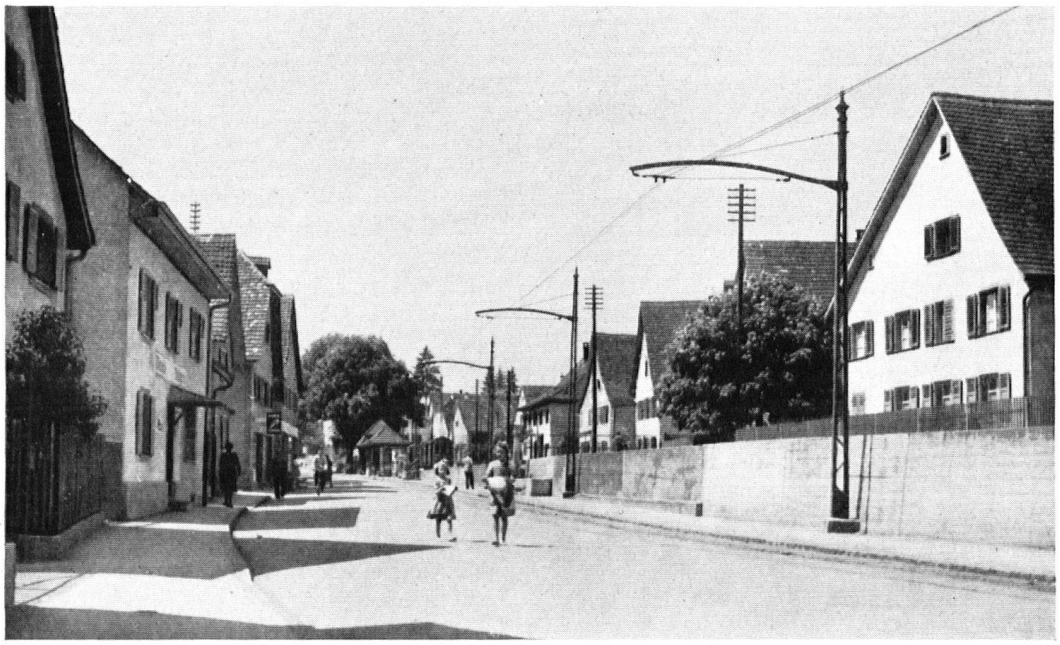
Jahresbott in Regensberg. Die Jugend fährt die älteren Semester des Heimatschutzes auf einem tannengeschmückten Leiterwagen in die Burg hinauf.

L'assemblée générale du Heimatschutz à Regensberg. La jeunesse escorte les doyens dans un char à échelle, orné en leur honneur.

stück«? Nein, lieber Leser! Wir lassen alle unechte Romantik beiseite. Wir bauen nicht alte Stadttore oder Befestigungen auf, aber wir schließen wieder die Lücke am Ostende des Häuserkranzes, wo einst ein Torturm stand, mit einem Gasthaus-Anbau, unter dem der Fußweg ins Tal hinabführt. Die ländliche Wirtschaft wird damit eine wunderschöne Aussichtslage erhalten, und die Sonntagswanderer werden sich darin wohl fühlen. Wir werden die teils überalteten Häuser auch innen verbessern, sie den neuen Wohnbedürfnissen nach Vermögen anpassen und damit ihren Bestand und ihren Wert sichern.

Gleichzeitig mit unserer Planung und in Zusammenarbeit mit uns sind Neubauten der Anstalt im Schloß in Vorbereitung und wird eine Renovation des Pfarrhauses studiert, nachdem der Kirchturm vor einigen Jahren erneuert wurde. Der Kanton Zürich sieht eine Rekonstruktion der Rebberge vor und ist in Verhandlungen mit den Gemeinden Dielsdorf und Regensberg über eine großzügige Regionalplanung. Der ganze Burgberg wird unter Denkmalschutz gestellt, und die Rebhänge unterhalb des Städtchens sollen mit einem Bauverbot belegt werden. Damit wird für alle Zeiten die bauliche Entwicklung des Ortes gelenkt und vor Verschandelung bewahrt werden können. Das beliebte Wanderziel wird neue Freunde finden, und die sommerlichen Pilgerfahrten werden noch lohnender und beglückender ausfallen können als es schon die Wanderung der Heimatschutzfreunde war an ihrem diesjährigen Jahresbott. Vor allem aber wird den Regensbergern selbst geholfen sein: den Handwerkern, die lohnende Arbeit finden, und allen Einwohnern, die an ihrem verschönten Städtchen mit neuer und tieferer Liebe hängen werden.

Mech. Schuhmacherei



Seite 60 oben: Allschwil (Baselland). Heillose Verunstaltung der alten Hauptstraße durch die Kanalisation des Dorfbaches.

Unten: Dieselbe Straße. Rechts die Betonwand des von Nur-Technikern gebändigten und damit erledigten Dorfbaches.

Seite 61 oben: Vorschlag unserer Planungsstelle. Das Bachbett wird tiefer gelegt (neuer Querschnitt siehe links unten auf der Skizze). Die Betonmauer wird durch eine niedrige, mit Pflanzen begrünte Hausteinmauer ersetzt. Damit würde das heutige Ärgernis zu einer Zierde des Dorfes.

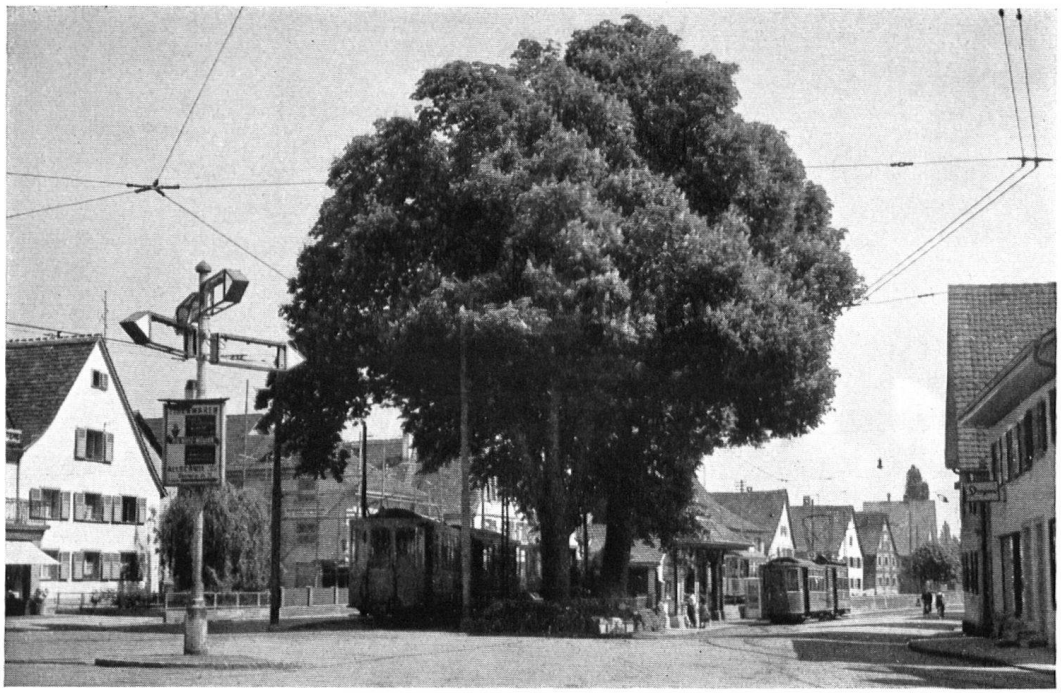
Page 60 en haut: Allschwil en Bâle-Campagne. Déplorable effet d'une canalisation de ciment; en bas: La même rue prolongée; une dalle de béton supprime purement et simplement le ruisseau.

Page 61: Le projet de transformation; le ruisseau coulera dans un lit de pierres dont l'uniformité sera rompue par la verdure. Il deviendra l'élément original du village.

Allschwil

Eine völlig andere Aufgabe stellt uns der Basler Vorort Allschwil, den die Sektion beider Basel betreuen will. Ein alter Dorfkern mit gutem Baubestand, der aber im Begriffe steht, sich zu einem städtischen Vorort umzubilden. Hier handelt es sich in weit stärkerem Maß als in Regensberg darum, einen harmonischen Ausgleich zu finden zwischen dem guten Herkommen und den Forderungen unserer Zeit. Im Großen gesehen stellen sich drei Probleme.

Das erste betrifft die Häuser. Es sind meist alte Riegelbauten, schon stark dem Sundgauerhaus verwandt, die in einer späteren Zeit fast ausnahmslos verputzt wurden. Einige in den letzten Jahren getane Freilegungen beweisen die ursprüngliche Schönheit dieser Fachwerke. Doch wird eine Renovation sich damit in vielen Fällen nicht begnügen können. Es wird sich die Forderung stellen, Kaufläden in die alten Häuser einzubauen und die neuzeitlichen Schaufenster, ohne großstädtische Allüren, mit dem alten Riegelwerk zu verbinden. Es werden Werkstattbauten notwendig werden, vielleicht an Stelle bisher landwirtschaftlicher Betriebe.

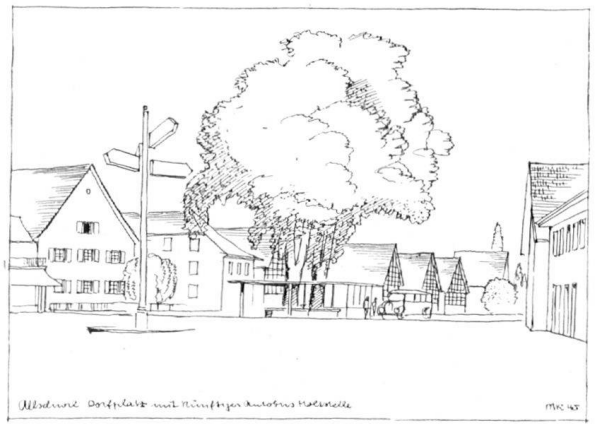


Allschwil. Dorfplatz mit Endstation der Straßenbahn. Heutiger Zustand.

Le rond-point des trams d'Allschwil.

Das Tramhäuschen im falsch verstandenen Heimatschutzstil von anno dazumal.

La salle d'attente dans le faux genre « Heimatstyl ».

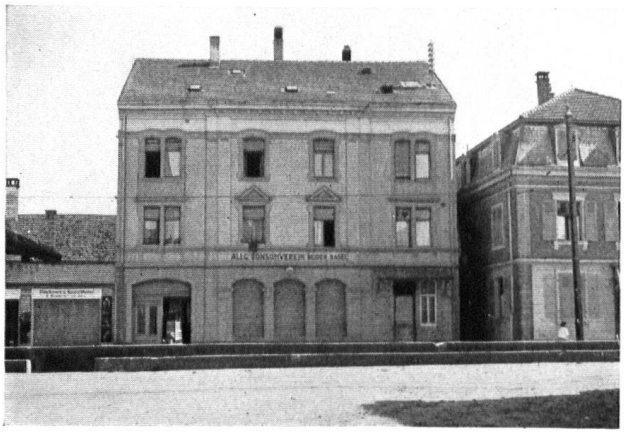


Verbesserungsvorschlag: Um die beiden alten Kastanienbäume wird ein unauffälliges leichtes Wartehäuschen gebaut. Der Stangenwirrwarr würde verschwinden, wenn man die Trambahn durch den zeitgemäßeren Autobus ersetzen könnte.

Tout ce fatras ferait place à un abri léger dont les deux châtaigniers seraient le couronnement. Le réseau des fils conducteurs disparaîtrait dès que l'autobus remplacerait le tram, comme il est permis de le prévoir.

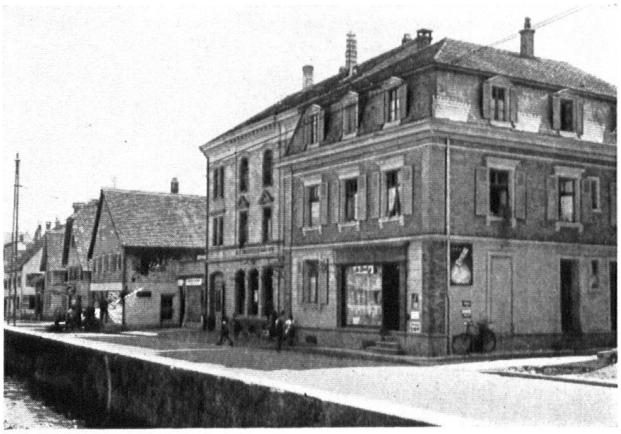
Allschwil. Nochmals die Dorfstraße: mit dem Umbau des Dorfbaches sollte auch das schöne oberrheinische Riegelwerk der begleitenden Häuser wieder freigelegt werden.

Encore la grand'rue d'Allschwil. Quand le tout — à l'égoût du ruisseau — aura pris un autre aspect, les colombages camouflés des maisons devront reparaître.



Zwei üble Brocken an der Dorfstraße: Links der gelb angestrichene Backsteinbau des Konsumvereins; rechts ein ebenfalls aus Backsteinen zusammengebacktes französisierendes Geschäftshaus. Die Skizze zeigt unsere Verbesserungsvorschläge. Noch schöner wäre allerdings, wenn die beiden aus der Stadt verirrten Fremdlinge überhaupt verschwinden könnten.

L'épicerie coopérative d'Allschwil est peinte en jaune; la maison voisine est en briques rouges. Le moins que l'on puisse faire sera de les réconcilier entre elles; mais le mieux serait de les supprimer l'une et l'autre, pour rétablir l'équilibre de la rue.



Allschwil, wie es einst gewesen ist: Winkel beim Dorfplatz. — Un témoin du vieil Allschwil.

Das zweite Problem ist der Dorfbach. Er durchfließt den Ort längs der großen Straße nach Basel. Im Laufe der Zeiten hat er sich durch das abgelagerte Gerölle sein Bett ständig höher gelegt, so daß es fast über dem Straßenpflaster liegt und die Hochwassergefahr mit einer mannshohen häßlichen Betonmauer gebannt werden mußte. Diese Mauer schneidet heute den Straßenraum völlig auseinander, und der Bach fließt mit wenig Wasser als Unratgraben in dem kanalisierten Bett.

Es wird Sache der weiteren Untersuchung sein, ob ein Tieferlegen des Bachbettes möglich ist und ob damit aus dem häßlichen Gerinne wieder ein lebendiger Bach werden kann.

Die dritte Frage betrifft den Verkehr. Eine Linie der Basler Trambahn führt bis zum Dorfplatz Allschwil und hat dort ihre Endstation. Und weil die Tramzüge mit ihrer wachsenden Beanspruchung immer länger wurden, entstand nach und nach auf dem Dorfplatz ein kleiner Rangierbahnhof mit vielen Schienen und Weichen, Stangen und abgestellten Wagen.

Wir sind uns klar darüber, daß ein städtischer Vorort keinen »verträumten Dorfplatz« mehr beherbergen kann und wollen das auch nicht. Die Frage ist vielmehr, wie wir die Forderungen des Verkehrs harmonischer in das Platzbild einfügen können. Läßt sich mit einer andern Führung der Geleise und der Fahrleitungen die Sache verbessern? Kann vielleicht der Rangierbahnhof aus dem Platz herausgenommen werden, mit einer Schleife hinter den Häusern, ohne allzu große Lücken in die Platzwände zu schlagen?

Allschwil. Brutaler Umbau eines einst bäuerlichen Riegelhauses an der Dorfstraße. Ein Gegenbeispiel, das man sich auch anderwärts zur Warnung und Abschreckung merken sollte!

Méthode à la « six, quat'deux» pour faire d'une maison villageoise un magasin de faubourg. Allschwil n'est pas seul en faute et toutes nos cités peuvent balayer devant leurs portes.

Oder läßt es sich denken, was uns das Wünschenswerteste schiene, daß der Tramverkehr gelegentlich durch eine Autobuslinie übernommen würde? Diese Fragen werden mit den Verkehrsfachleuten abgeklärt werden müssen. Jedenfalls bleibt der Dorfplatz ein Verkehrsendpunkt, und die nötigen Wartehallen, Kioske, Telephonkabinen und Tankstellen, die heute recht zufällig und häßlich placiert sind, müßten in einer anspruchslosen, niedrigen Halle vereinigt werden, die sich um die beiden mächtigen alten Kastanienbäume legt, die heute den Platz beschatten.

Auch der Dorfkern von Allschwil könnte somit, obwohl in anderer Weise als Regensberg, wieder eine Augenweide des städtischen Wanderers werden. Ein reizvoller Spazierweg führt schon heute von Basel längs dem pappelbestandenen Ufer des Baches nach Allschwil. Stünde das Dorf in einigen Jahren da im Schmucke seiner Riegelhäuser und mit einem begrünten Bachsaum durchzogen, so wäre es nicht nur den Bewohnern neugewonnene Heimat, sondern erfreuendes Ziel oder beglükkender Durchgang für den Städter, der die nahe Landschaft sucht mit den reizvollen Talbildern von Maria Stein.

Gersau. Stattlich und hablich liegt die alte Republik am Fuß des Rigiberges. Wir sehen die klassizistische Pfarrkirche St. Marcellus, erbaut 1808—12, und das Camenzind'sche Familienhaus »Minerva«, erbaut 1790. Am Ufer hat sich leider ein häßlicher Blechpavillon eingenistet.

L'antique République de Gersau au pied du Righi: l'église St-Marcel (1808 - 1812), la maison « Minerva », berceau de la famille Camenzind (1790). Ensemble parfait sans le pavillon de zinc élevé sur pilotis: il devra disparaître.

Gersau

Für Gersau hat sich die Sektion Innerschweiz entschieden. Ein stattliches Dorf am Vierwaldstättersee, einst selbständige Republik, die sich heute noch dartut in den vornehmen Steinbauten von patrizischem Gepräge, im Rathaus und in der würdevollen Kirche. Eine alt eingesessene Textilindustrie brachte frühen Wohlstand neben der Landwirtschaft, und große Sägereien haben sich im Westteil des Dorfes angesiedelt. Imposante Stapelplätze von Stämmen säumen dort das Seeufer. Auch der Fremdenverkehr hat Einzug gehalten. Doch sind seine Zeugen glücklicherweise recht sympathisch geblieben. Ein größeres Hotel mitten im Dorf am See nimmt die vornehmen Allüren der Patrizierhäuser mit Geschick auf und weiß doch seine größere Baumasse taktvoll hinter prächtigen Bäumen halb zu verbergen. Kleinere Gasthäuser, zum Teil noch sehr schön erhalten, aus den Zeiten vor der Palace-Hotel-Periode, z. T. mit etwas ulkigen, aber fast liebenswürdigen An- und Aufbauten reihen sich an der Seestraße, an deren Uferseite allerhand Pavillons und Strandgärtchen, zu den dahinterliegenden Gasthäusern gehörend, mit mehr oder weniger Geschick, aber nie sehr verletzend, angelegt sind.

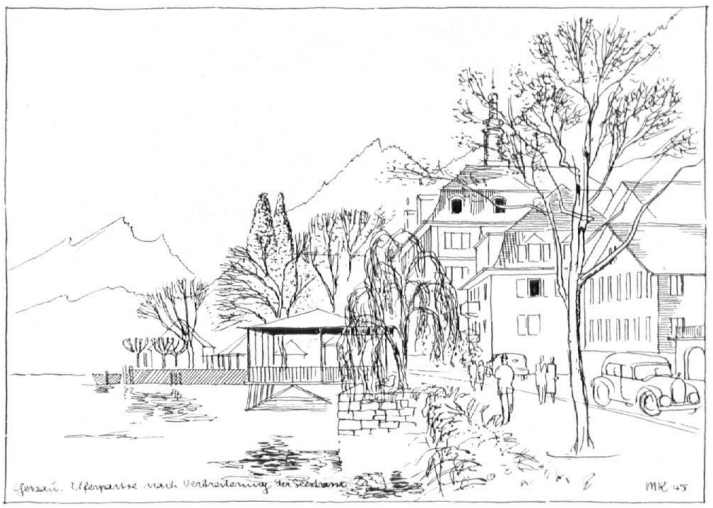
Die alte Dorfstraße, der ursprüngliche Verkehrsweg, liegt weiter ufereinwärts hinter den Gasthäusern. An ihr stehen die schönen barocken Steinbauten mit ihren wohlgeschwungenen Mansarden, liegt auch das Rathaus. An

Die größte Sorge von Gersau ist die Gestaltung der heute zu engen Seestraße. Skizze 1 zeigt den jetzigen Zustand.

Le seul moyen d'assurer à Gersau son esthétique... et son trafic sera d'élargir la chaussée du quai.

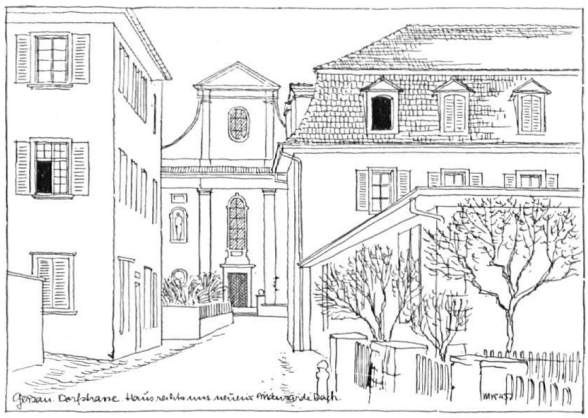
Skizze 2 regt an, wie die Straße ausgebaut werden könnte. Da der See sofort sehr tief wird, sind die Möglichkeiten der Verbreiterung beschränkt.

Le quai, tel qu'il deviendrait après l'élargissement.



Der Verbreiterung der Seestraße steht auch die wunderschöne historische »Gerbe«, ein unter Denkmalschutz stehendes Holzhaus aus dem Jahre 1577, im Wege. Es wird vorgeschlagen, das Haus um einige Meter seewärts zu verschieben. Anders ist es nicht zu retten.

La tannerie de Gersau, qui date de 1577, est classée parmi les monuments historiques. L'unique façon de la sauver, tout en corrigeant l'étranglement, sera de la déplacer de quelques mètres.



Gersau. Die Dorfstraße. Der Blick auf die Kirche ist verunstaltet durch das kleine Gebäude rechts mit dem häßlichen Dach. Verbesserungsvorschlag unserer Planungsstelle: dem Haus soll ein schlichtes ziegelgedecktes Mansardendach gegeben werden.

L'accès de l'église paroissiale est déparé par le petit bâtiment de droite. Le plan de restauration prévoit d'en modifier la ligne par une toiture à la Mansard, recouverte de tuiles.

ihr finden sich aber auch einige schlimme Entgleisungen aus den Neunzigerjahren und ein Greuel aus allerneuester Zeit.

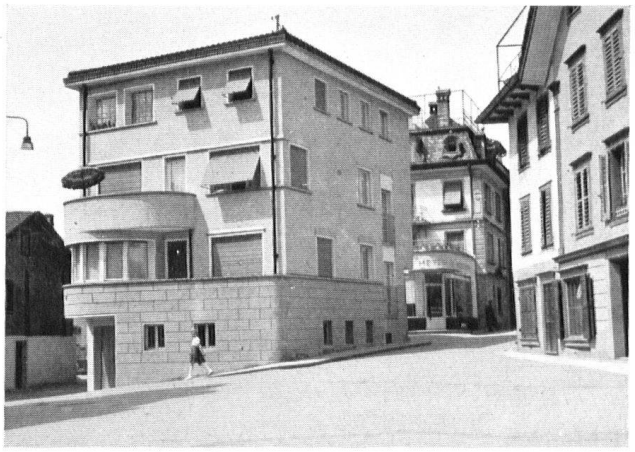
Die Dorfstraße ist eng. Als Verkehrsweg kommt sie nicht mehr in Frage. Und da zeigt sich nun das Hauptproblem: Die Verkehrsfrage von Gersau.

Die Uferstraße längs des Rigifußes über Weggis und Vitznau ist ein bedeutender Verkehrsweg, wohl weniger als direkte Verbindung zum St. Gotthard, denn als Touristenstraße für Autoreisende, die diese landschaftlich unvergleichlichen Seeufer dem kürzeren Weg über Arth-Goldau vorziehen. Die Straße ist von Vitznau bis an den Westeingang von Gersau heran mit vorbildlichem Takt für die Gegebenheiten der Landschaft verbreitert und ausgebaut worden. Ihre Erweiterung durch Gersau bis Brunnen ist geplant. Die Seestraße muß also verbreitert werden. Wäre hier nun nicht eine bergseitige Umfahrung des Dorfes wünschenswert und damit eine Verbannung von Lärm und Verkehr aus den schönsten Partien des Ortes? Die Frage wurde eingehend geprüft, und man hat sich schließlich doch aus sehr zwingenden Gründen zur Seestraße entschieden. Ihr Ausbau wird viel Takt und viel Können erfordern. Doch zeigt uns das Beispiel der schon fertigen Strecken, daß der Kanton Schwyz die Straßenbauer hat, die neben dem technischen Rüstzeug auch das Feingefühl besitzen, wie ein Verkehrsweg in die Landschaft eingefügt werden muß. Man wird also auch im Dorf die bewegte Uferlinie mit ihren Aus- und Einbuchtungen respektieren, und man wird für Ruheplätze am See besorgt sein und für Fußgängerwege längs dem Wasser, soweit die sehr steilen Uferhalden dies gestatten.

Über diesem Straßenproblem sind die Verbesserungen an den Gebäuden fast sekundärer Natur. Einige der häßlichen Eternit-Marsardendächer mit flachen Zinnen ließen sich ohne große Schwierigkeiten in anständige ziegelgedeckte Mansardendächer umwandeln. Und mit dem Entfernen von schlechten Ecklisenen und Fensterbekrönungen könnten verschiedene häßliche Vorstadthäuser der Neunzigerjahre verbessert werden.

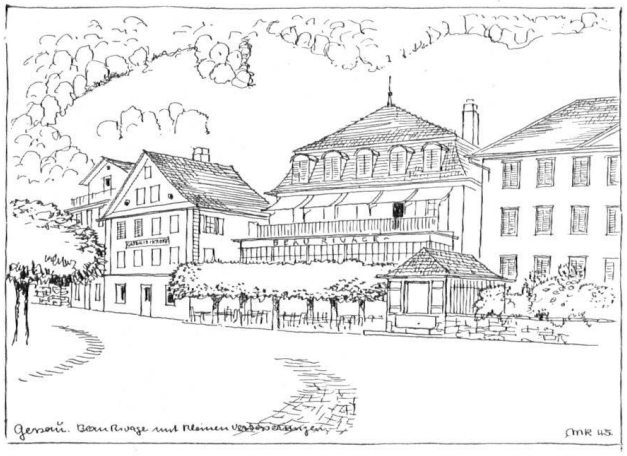
Wie sich gewisse Unstimmigkeiten an den Gasthäusern korrigieren ließen, wird skizzenweise am Beispiel des Beau-Rivage gezeigt.

Doch wenden wir uns zum Schluß noch der Lourdes-Kapelle zu. Sie steht oben im Dorf und wird von den Passanten, die nur das Ufer lockt, selten beachtet. Und doch verdiente sie volle Aufmerksamkeit, denn sie ist eines der reizvollsten Denkmäler der vielgelästerten Neunzigerjahre. Als private Stiftung errichtet, erhebt sie sich auf einem hohen Terrassenunterbau über rustikalem Mauerwerk wie ein Miniaturdom mit ihrer Kuppel und den zwei Zwiebeltürmchen und weckt Erinnerungen an den Süden. Es ist ein faszinierendes Konglomerat genialer



Wohnkiste in der Dorfmitte. Hier wissen auch wir nicht, wie diese zu verbessern wäre.

Là ce plus grave affront fait au bourg. On ne sait trop comment remédier.

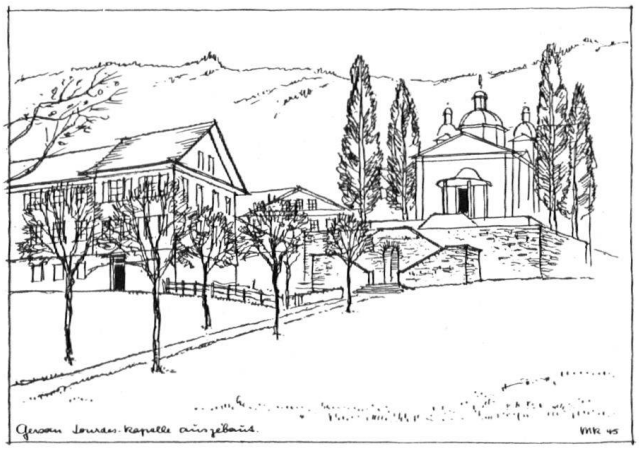


Gasthäuser an der Seestraße. Verbesserungsbedürftig ist vor allem das »Beau-Rivage« mit der unschönen Terrasse und dem unharmonischen Dachaufbau. Das Haus ist der ehemalige Gasthof zur »Krone«, ein an und für sich schöner Bau im Stile des späten Louis XVI.
Der Vorschlag unserer Planungsstelle zeigt, wie das Haus stilvoll erneuert werden könnte.

Des honnêtes auberges de Gersau, l'hôtel Beau-Rivage sollicite, entre toutes, une attention particulière. Il faudra lui rendre son allure de jadis, alors qu'il se nommait La Couronne.

Eine Merkwürdigkeit von Gersau ist die in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts als Stiftung erbaute »Lourdes-Kapelle« (siehe die Beschreibung im Text). Das Gebäude steht heute verloren am Rande des Dorfes und wird, da ein entsprechender Zugang fehlt, kaum beachtet.

La chapelle de Lourdes, près de Gersau, fut construite à la fin du XIXe siècle, mais avec un soin qui mérite l'admiration.



Unser Vorschlag schafft diesen Zugang und verbindet die Kapelle mit dem Dorf. Eine entsprechende Bepflanzung soll sie gegen die nicht sehr schöne Nachbarschaft abschirmen und zugleich ihren südlichen Charakter betonen.

Faute d'un accès normal au bourg, elle est trop négligée des passants. Des ombrages l'isoleront d'un voisinage qu'elle a peine à se concilier, et souligneront son caractère méridional.

Photographen: Gaberell, Thalwil; Mathys, Müller, Witzig, Zürich.

Raumphantasie in kleinsten Dimensionen mit liebem Kitsch (Küchenfliesen der Böden, schlechte Glasmalereien, süße Farbigkeit der obern Kapelle). Es müßte eine reizvolle Aufgabe sein, das etwas vernachlässigte Heiligtum wieder instandzustellen und die großartige Raumidee desselben, unbeeinträchtigt durch allerhand Störendes und Ungekonntes, zur Geltung zu bringen. Gersau könnte damit um eine Sehenswürdigkeit bereichert werden.

Wir hoffen, mit diesen drei Beispielen verständlich gemacht zu haben, wie wir unsere Aufgabe auffassen. In allen Sektionen ist die Anteilnahme lebhaft, und der Schreibende möchte sich zwei- oder dreiteilen können, um überall, wo man ihn wünscht, zur Stelle zu sein. Schon gelangen Gemeinden an uns mit dem Wunsche, der Heimatschutz möchte sich ihrer annehmen, ohne daß eine Sektion als treibende Kraft hinter ihrem Begehren steht. Wir freuen uns dieser Aktivität und wir werden alles daran setzen, um das Begonnene und das noch zu Beginnende einem glücklichen Ende entgegenzuführen.

Max Kopp.

Le Heimatschutz et les travaux d'après-guerre

Se souvenant des leçons du passé, le Conseil fédéral ne voulut point se laisser surprendre par les crises qui, après une guerre, menacent les sociétés désorganisées. Il fallait pour éviter le chômage, le prévoir. Son premier soin fut donc d'élaborer un plan financier, puis un programme. De celui-ci le Dir. Zipfel fut chargé et, dès 1942, il était en mesure de le soumettre à ses supérieurs. Sous les rubriques Constructions, Améliorations du sol, Trafic, toute la production nationale se trouvait englobée. Mais il était besoin de subsides. La Confédération s'engageait à les procurer aux Cantons, aux communes et même à l'économie privée.

Un Office préparatoire, s'est en conséquence établi à Berne sous la direction du Colonel Vifian. A son initiative et grâce aux appuis du conseiller fédéral Kobelt, d'importants crédits furent offerts au Heimatschutz pour que la Ligue participât à la réalisation de l'entreprise. Le moyen fut trouvé, le poste d'architecte-conseil institué et notre candidat M. Max Kopp agréé.

Celui-ci a pris aussitôt sa tâche à cœur, en déterminant d'abord les buts dévolus à notre association. Assainissement des vieux logis, démolition des ouvrages malencontreux, embellissement des localités, tels sont en trois mots les devoirs. Ce qui revient à susciter la restauration d'immeubles anciens, et les transformations architecturales adéquates à la vie actuelle de nos bourgs et de nos villages. Les grandes villes ont été intentionnellement éliminées du champ d'action. Elles possèdent leurs services édilitaires et l'on doit se porter d'abord sur les points névralgiques.

Les sections ont été invitées aussitôt à désigner les lieux pour lesquels elles demandaient protection. Elles savent que la Confédération peut assumer jusqu'au 50 % des frais, si l'autre moitié est garantie par le canton, la commune, les particuliers. D'emblée, et bien que le chômage ne soit pas en vue, certains travaux peuvent dès maintenant commencer. Choisissant parmi les nombreuses propositions qui lui sont parvenues, M. Kopp en a retenu trois qu'il a mises à l'étude. Elles manifesteront trois aspects complémentaires de notre activité.

Regensberg, désigné par la section de Zurich, est connu des ligueurs depuis qu'ils s'y sont transportés lors de la dernière assemblée. Une enceinte formée de maisons escorte le château du XIIIme siècle qui s'élève sur la haute coline en ressaut de la chaîne des Lägern. La population est agricole et viticole à la fois. Plutôt que de réédifier des échauguettes ou des créneaux disparus, il s'agira de perfectionner par quelques retouches simples une heureuse ordonnance.

L'emplacement vide d'une porte démolie bâille comme un trou dans une mâchoire; il sera non pas comblé, mais ingénieusement paré. Des constructions modernes, hors de l'enceinte, déjà montent à l'assaut; elles seront disciplinées. Déjà l'Etat s'apprête à reconstituer le vignoble des parchets en friche. Mieux encore, il classera la colline entière au nombre des Monuments historiques afin que rien n'y soit touché sans autorisation.

Allschwil, proposé par la section des Deux-Bâle, comporte de tout autres données. Aujourd'hui faubourg de capitale, il était naguère village. Le thème est donc l'harmonisation de deux destinées contradictoires. Les demeures sont à colombages, généralement dégradés, qu'il ne suffira pas toujours de ravaler, mais où il sera nécessaire parfois de percer des ouvertures, d'installer des boutiques. Le ruisseau, qui débordait à la crue, a été canalisé de manière déplorable. Le tram qui communique avec Bâle aligne ses rames de wagons dans la rue principale comme au dépôt. Les remèdes espérés sont trouvés et feront d'Allschwil un quartier champêtre où l'on aura plaisir d'habiter.

C'est *Gersau* enfin, ce vieux Montreux du Lac des Quatre Cantons, que la Suisse primitive désigne à l'attention de M. Kopp. L'antique république que dirigeait un Landammann, jusqu'à l'année 1817 où elle s'agrégea au canton de Schwyz, a conservé ses maisons patriciennes, sa vénérable église, son hôtel de ville. Des filatures, des scieries y apportaient naguère la prospérité; la douceur du climat, les ombrages magnifiques y attirent les voyageurs. Mais la rue du bourg est désormais trop étroite; l'éventrer? il n'en est pas question. Diminuer le trafic? pas davantage. Comment Gersau, au chevet de son lac, échappera-t-il au dilemme? En élargissant la chaussée riveraine, qui la respectera.

Les requêtes affluent au Bureau technique. Tant de vœux témoignent de son utilité.